

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 32

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Musterbriefe für Liebesleute

Ganz zufällig habe ich das schmale Schünkchen in einer Papeterie entdeckt. Angegilbt ist es, und für ein Fränkchen bloß hat es die Verkäuferin mir überlassen. Titel: «Briefsteller für Liebende». Geschaffen wurde das Werklein von einem Mann, der einerseits weiß, daß es nicht allen Leuten gegeben ist, sich schriftlich so auszudrücken, wie sie es gerne möchten. Und der andererseits den «Liebesleuten» und solchen, die es noch werden wollen», wertvolle Fingerzeige und brauchbare Unterlagen für «alle denkbaren Situationen» vermitteln möchte.

Ich behaupte nicht, dieser Liebesbriefsteller sei neu. Zwar fehlt das Ausgabedatum. Man ist so klug als wie zuvor, wenn ein Musterbrief kurz und bündig lautet: «Geehrter Herr, ich gebe Ihnen beiliegend sowohl das Schreiben wie Ihr Photo zurück, welches Sie mir auf die Heiratsannonce unter Chiffre J. 33 in der «Neuen Zürcher Zeitung» eingesandt haben. Hochachtungsvoll J. 33.» Doch halt, da lese ich: «Ihr Inserat Heiratsgesuch habe ich heute in der «Zürcher Post» gelesen.» «Zürcher Post»? Einen Augenblick bitte! So, da haben wir's, gemäß Angaben des Zürcher Stadtarchivs: Die demokratische Tageszeitung «Zürcher Post» existierte von 1879 bis 1933. Auf denn, hinein ins volle Liebesleben!

Heiratsanträge

Heiratsanträge sind, laut Liebesbriefsteller, besonders sauber, deutlich und klar abzufassen, wenn sie an die Eltern der Verehrten gerichtet sind. Grund: «Die elterlichen Augen pflegen schärfer zu sehen als die der verliebten Braut.»

Der Rudolf Schmidt kritzelt sorg-

fältig – allerdings ohne Zwischenhandel sich direkt an eine Holde wendend – unter anderm: «Auch beim letzten Ausflug des Männer-Gesangsvereins haben wir uns wieder viel und sehr gut miteinander unterhalten. Genau so war das aber auch bei den vorangegangenen Anlässen der Fall. Die sich fühlbar machende Uebereinstimmung in allen möglichen Fragen hat in mir die innerliche Ueberzeugung hervorgerufen, daß es sich hier nur um ein tiefes gegenseitiges Verstehen handeln kann.» Dann: «... Ihnen das zu schreiben, was ich mit dem Mund nicht auszusprechen wage ... keinen größeren Wunsch, als Sie für immer mein eigen zu nennen und Sie glücklich zu machen.»

Was sagt Fräulein Lotte Lienert, Empfängerin des Briefes, dazu? Hm, je nachdem. Das Büchlein enthält längere und kürzere Varianten; Passendes bitte benützen! Fräulein Anna greift zum Gänsekiel und zur Variante eins und läßt wissen, daß sie einen Brief seit Tagen mit Sehnsucht erwartet hat und richtig glücklich ist. Fräulein Berta gesteht, daß sie überrumpelt ist und 3-4 Wochen Bedenkzeit braucht, um sich selbst über ihre Gefühle Rechenschaft geben zu können; das sei aber keine Absage. Fräulein Carla dagegen kann «der Auffassung, die Sie sich über unser gegenseitiges Verhältnis gemacht zu haben scheinen», nicht ganz beistimmen, und sie hofft, daß ihre Absage den Empfänger nicht zu schwer treffe. Fräulein Daniela schließlich macht's kurz: «Ihren Brief habe ich erhalten. Aus vielen Gründen, deren Bekanntgabe jedoch zu weit führen würde, muß ich für Ihren Antrag aber danken. Hochachtungsvoll.»

Näherer Kontakt

Mit Recht fragt der Leser: Wieso schreiben die gleich Heiratsanträge? Sollte da nicht zuerst einmal...? Klar, zuerst muß man Kontakt schließen. Und sich brieflich in Verbindung setzen. Weiße, möglichst gefütterte Briefumschläge für den Herrn. Inhalt weder geziert noch romanphasig. Nicht gleich mit «Liebes Fräulein» und «Meine heißgeliebte Anna» die Tür eindrücken wollen.

Also denn: «Sehr geehrtes Fräulein!» Und dann etwa: «Ich dürfte Ihnen wohl nur dem Namen nach unbekannt sein. Denn wir sehen uns schon seit mehreren Wochen am Morgen und am Mittag jeden Tages auf dem Weg zu unserer Arbeit. Wir begegnen uns immer in der Nähe des Paradeplatzes. Seit ungefähr 14 Tagen erlaube ich mir auch, Sie zu grüßen. Der freundliche Dank, der mir durch Ihr Kopfnicken immer zuteil wird, ermutigt mich, Ihnen zu schreiben und Sie um ein Zusammentreffen

zu bitten. Ihre Adresse habe ich durch einen freundlichen Zufall erfahren.» Und so weiter.

Echo von Fräulein Anna: Sie hat nichts dagegen, wenn «Sie mich morgen ansprechen und mich etwas begleiten. Ich werde zehn Minuten früher als sonst zu Hause weggehen, damit Sie pünktlich in Ihrem Büro sein können.» Fräulein Sauer aber reagiert: «Sie haben zweifellos bemerkt, daß ich sofort nach Erhalt Ihres Briefes einen anderen Weg als bisher zum Büro benütze. Ich tat dies, um Ihnen die Enttäuschung auf der offenen Straße zu ersparen. Ich darf Sie wohl höflichst bitten, bei zufälligen späteren Begegnungen einen Gruß unterlassen zu wollen.»

Differenzen und Schwierigkeiten

Meinungsverschiedenheiten werden, so heißt es im Zürcher Liebesbriefsteller von damals, in dem die Worte Auto, Kino und Fernsehen noch nicht existieren, gerade bei Liebenden immer wieder vorkommen. Sorgen, Sorgen, Sorgen!

Anfangsstadium: «Liebste Maria, schon seit einigen Wochen glaube ich zu merken, daß Du verstimmst bist, und daß Du weniger Zeit als früher für mich übrig hast.» Herber: «Liebe Marie, ich habe Dir gestern keinen Zweifel darüber gelassen, daß mir Dein Benehmen gar nicht gefällt. So finde ich es z.B. ungehörig, wenn Du mit anderen Herren Blicke wechselst, während Du mit mir zusammen im Lokal sitzt.»



«Würdest du mich immer noch lieben, Egon, wenn ich dir gestände, daß ich mir unter «Strukturreform» nichts vorstellen kann?»

Auch das gibt's: «Lieber Martin, ich habe Dir verschiedene Male Vorhaltungen gemacht und Dich gebeten, auch in vergnügter Gesellschaft und in lustiger Stimmung mit Deinen Scherzen etwas zurückhaltender sein zu wollen. Aber es schien mir, als wenn Du es gestern darauf abgesehen hättest, mich durch Dein Verhalten und Deine plumpen Witze zu ärgern. Ich habe mir in schlafloser Nacht ernsthaft darüber Gedanken gemacht, ob es unter diesen Umständen nicht besser wäre, wenn wir ...»

Das Emmeli hat Pech mit ihrem Anton: «Ich kann Dir nur sagen, daß ich mich gestern vor meinen Eltern geschämt habe, als Du am hellen Sonntagnachmittag vollständig betrunken bei uns erschienen bist, um mich zu einem Spaziergang (immer noch kein Auto!) abzuholen. Mit Mühe habe ich meinen Vater davon abhalten können, Dir seine Meinung zu sagen.» Ein Verlobter hat Schwierigkeiten mit seiner Hedwig: «Trotzdem Du mir erst vor wenigen Tagen fest versprochen hast, nicht mehr allein am Abend auszugehen, bist Du erst gestern wieder in einem Konzertcafé gesehen worden. Nach kurzer Zeit hast Du das Café in Begleitung eines jungen Herrn verlassen, den Du dort kennengelernt hast. Ich muß Dich bitten, mir sofort und wahrheitsgetreu mitteilen zu wollen, wer dieser Herr war und ...»

Kummer hat auch noch ein Trudeli mit ihrem Martin: «Es bedrückt mich sehr, Dir heute mitteilen zu müssen, daß ich bereits seit einiger Zeit von verschiedenen recht vertrauenswürdigen Seiten darauf aufmerksam gemacht werde, daß die Mitteilungen über Dein Einkommen und über Deine Vermögensverhältnisse, welche Du meinen Eltern und mir gemacht hast, unrichtig seien. Insbesondere wird mir gesagt, daß Dein Einkommen weit geringer als Fr. 500.- im Monat sei ...»

Abverheit

«Nicht immer», heißt es im Liebesbriefsteller, «endet eine Verlobung mit der Heirat.» Wer nicht selber formulieren kann, findet Musterbeispiele, wie man Verlobungen auflöst. Und endlich auch das Echo auf einen schriftlichen Rückzieher. Zum Beispiel diesen: «Herrn Eugen Hauser, Rorschach. Die Art und Weise, wie Sie unsere Verlobung gelöst und mein blindes Vertrauen gelohnt haben, zeigt mir nur allzu deutlich, was ich zu erwarten gehabt hätte, wenn es zu einer Heirat zwischen uns gekommen wäre. Ich kann nur Gott danken, daß er mich davor bewahrt hat. Emilie von Arx.»

Nun ja, es kann trotz Nebelspalter nicht alles heiter sein in Rorschach!